



Kleider machen

Leute

Bereits zu meiner Lehrzeit als ich als Koch in Weert, unweit von Eindhoven, tätig war, wurde mir klar gemacht, wie wichtig die passende Berufsbekleidung ist. Der Patron dieses Familien Hotel-Café-Restaurants – so die offizielle Bezeichnung in den Niederlanden – holte mich manchmal aus der Küche, um kurz das Bargeschäft wahrzunehmen. Im Kochgewand hinter dem Bier-Zapf bediente ich kurz die Gäste an der Bar und verschwand dann wieder in der Küche. Ich empfand bei der Arbeit hinter der Bar immer mehr Spaß, im Gegensatz zu meinem Küchenchef, der mit dieser Situation überhaupt nicht einverstanden war und den ich nur mit vielen frisch gezapften „pilsjes“ beruhigen konnte. Bald stand ich also am Abend, nach der Küchenarbeit, ab zirka 22 Uhr, hinter der Bar. Die Küche war ausgezeichnet und es besuchten uns Geschäftsleute der umliegenden Fabriken. Ein Koch hinter der Bar war eher unüblich. Der Patron hatte Angst, dass unsere Gäste deshalb Augenschmerzen bekamen und es für sein Image nicht förderlich war. Schon bald wurde für mich daher nach der Küchenarbeit, Duschen und Umziehen zur Pflicht. Eine schwarze Hose und ein weißes Hemd hatte ich ja und die obligatorische „Fliege“ besorgte mir mein Patron. Mein Patron war tagtäglich wie ein Model eines Fashion-Labels gekleidet und daher auch sofort als Chef zu erkennen. Das trockene Limburger Klima war für ihn sehr ungewohnt und er bekämpfte seine Beschwerden daher mit Flüssigkeit. Meistens mit Pils. Viel Pils! Das Wort „alleine“ behagte ihm nicht besonders, weshalb er sein Bier in Partnerschaft mit Genever konsumierte. Bier und Genever steigerte seinen Bedarf, sich mitzuteilen. Das war für mich weniger angenehm. Anstatt nach Barschluss meine Bettruhe anzutreten, musste ich ausharren und seine Mitteilungsbedürfnisse über mich ergehen lassen. Da mein Patron nur ungern alleine trank, war für mich mittrinken angesagt. In Barkleidung

versteht sich. Meine nächste Stelle, nahe „Keukenhof“, nicht all zu weit von Amsterdam entfernt, hatte ich als Commis de Rang eine kurze weiße Jacke, mit weißer Fliege. Die Demi-Chefs eine längere weiße Jacke und schwarze Fliege. Die Chefs de Rang ein blaues Sakko mit weißer Fliege und die drei Oberkellner blaue Anzüge mit schwarzer Fliege. Hier wurde für den Gast ganz klar Hierarchie und Kompetenz transparent dargestellt.

Kürzlich, in einem bekannten italienischen Restaurant, informierte sich ein mir nicht näher bekannter Herr, ob das Essen zufriedenstellend ist. Diese Person war schlichtweg ungepflegt, unrasiert, inklusive Freizeitthemd und verschlissenen Jeans. Ich

vermutete, dass er gerade von einer Baustelle kam. Er versuchte hier, den Geschäftsführer zu mimen. Und ja, es war tatsächlich der neue Geschäftsführer des Restaurants. Dies ist durchaus mit einem Chirurg, Arzt oder Polizist in Freizeitkleidung zu vergleichen. Das kann zwar „cool“ sein, verwirrt aber das Gegenüber. In vielen Betrieben ist der ganze Ablauf perfekt organisiert, aber auf die Kleidung der Angestellten wird nicht immer geachtet. Es wird oft in Freizeitkleidung gearbeitet und nur die Schürzen sind meistens einheitlich. Klingt banal, ist aber nicht ganz optimal. 🍷

best wishes &

Drink about it!

